

Bauchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk - Archithese : Zeitschrift und Schriftenreihe für Architektur und Kunst = revue et collection d'architecture et d'art**

Band (Jahr): **64 (1977)**

Heft 5: **Grossüberbauungen**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schul- und Gemeindezentrum Sachseln

Architekten: J. Naef + E. Studer + G. Studer BSA/SIA, Zürich
Mitarbeiter: B. Senn
Ingenieure: Arbeitsgemeinschaft E. Kiener, E. Fry + P. Anderhal-den, Sachseln, Luzern
 1974

Fotos: Lorenz Fischer, Luzern (2); Hansruedi Jutzi, Dietlikon (4); Bruno Jenny, Zürich (6); Rob Gnant, Zürich (17–23)

Systematisierung der Architektur

In der Entwicklungsphase der modernen Schweizer Architektur der 60er Jahre, jener durch den Ausbruchsversuch aus dem Internationalen Stil gekennzeichneten Periode so wie der gleichzeitigen Bewegungen in den USA und in den Industrieländern Westeuropas, gehört das architektonische Werk der Zürcher Architektengruppe J. Naef, E. Studer, G. Studer zu den interessantesten und markantesten Beiträgen.

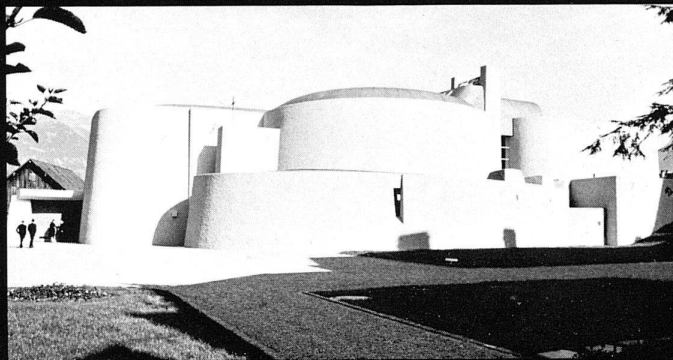
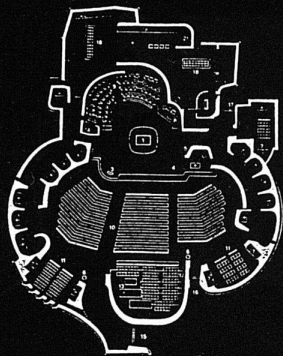
Die Bestrebungen dieser Architekten nach Formulierung intensiv gestalteter Architekturprojekte lassen sich besonders an Recherchen auf der Ebene des Formalisierungsprozesses räumlicher Gebilde aufzeigen. Das Werk dieser Dreiergruppe, deren schöpferische Leistung von den ausserordentlichen gestalterischen Fähigkeiten Ernst Studers geprägt ist, kann in drei Gruppen eingeordnet, die typologischen Thematika entsprechen, und von den Architekten selbst mit folgenden Begriffen bezeichnet werden: Zentralbau, Mischform, Längsbau. Diese Begriffe sind aus einer topologischen Relation abgeleitet worden, wobei in der analysierten Schaffensperiode 1961 bis 1976 die Klassifizierung auch eine konzeptionelle Entwicklung erkennen lässt.

Der Grundtyp Zentralbau definiert einen für eine bestimmte Funktion festgelegten und gestalteten Ort; Mischformen sollen das Bezugssystem Ort-Weg verdeutlichen, und der Weg als Richtachse liegt der Konzeption des Längsbaus zugrunde. Während die Organisationsform des Zentralbaus den historischen Bezug als kulturarchitektonische Grundlage zur Formulierung einer Architekturaussage zum Ausdruck bringt, wobei die äussere Form innerhalb des sie umgebenden Raumes auch eine se-

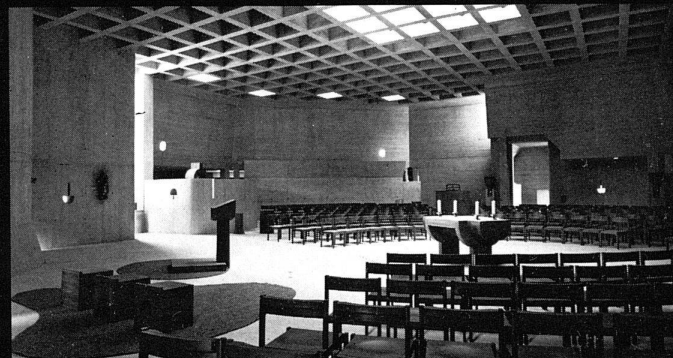
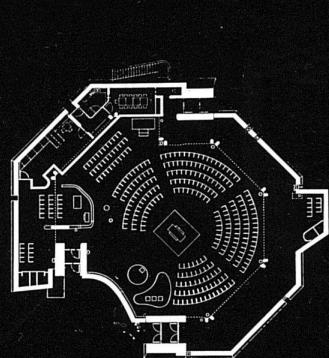
mantische Dimension aufweist, ist sowohl aus den realisierten und projektierten Mischformen als auch aus den Längsbaukonzepten – es handelt sich meistens

noch um Projekte – primär die Bestrebung, räumliche Zusammenhänge als Projektion ins Objektinnere des Erlebnisses im umgebenden Raum aufzubauen,

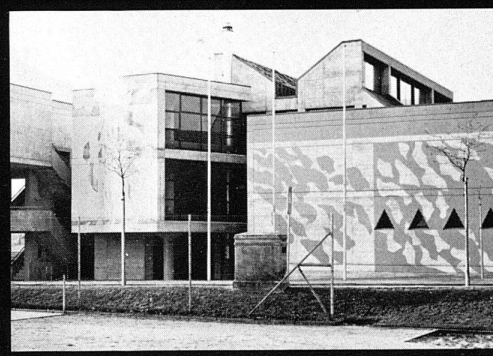
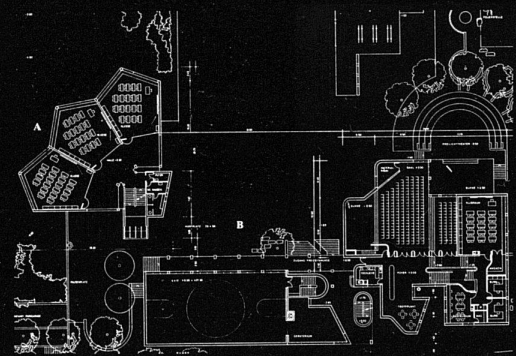
eindeutig empfindbar. Einzelne oder in verschiedener Weise gruppierte Nutzungsräume, aber auch Gebäudeteile bilden «Begegnungsorte» im Innern des Ge-



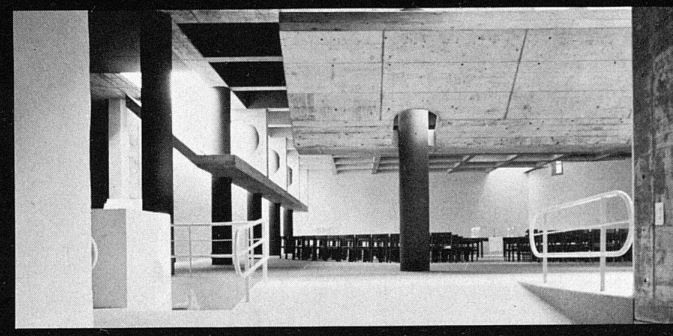
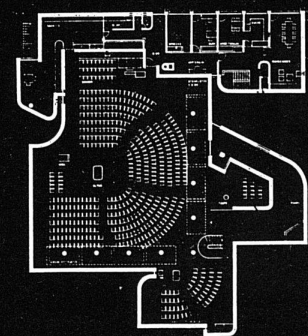
1, 2 Kollegiumskirche Sarnen, 1964–1966. Grundriss und Aussenaufnahme



3, 4 Katholische St. Josefs-Kirche in Buttikon SZ, 1968–1970. Grundriss und Innenaufnahme



5, 6 Schul- und Freizeitanlage in Zürich-Altstetten, 1975. Grundriss des Eingangsgeschosses und Strassenfront



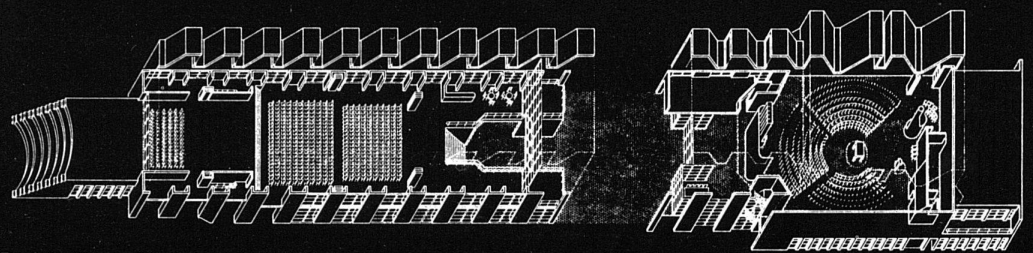
7, 8 Katholische Kirche in Niederrohrdorf AG, 1970–1972. Grundriss des Obergeschosses und Innenaufnahme

bäudes oder des Baukomplexes, die durch «Wege» und «Strassen» in Form von Korridoren, Rampen und Treppen untereinander verbunden werden. Gebäude und Baukomplexe des Architektenteams Naef, Studer und Studer sind in diesem Entwicklungsbereich als Gestaltungselemente, als Zeichen oder als Ergänzungs- und Kompositionsteile urbaner Räume, Quartier- oder Dorfpartien gedacht und formalisiert. Mit entscheidend im Zusammenhang mit der dem Objekt zu übertragenden «gestaltenden Rolle» ist die Erkenntnis des umgebenden Raumes samt aller seiner identifizierbaren Dimensionen, in dem die architektonische Intervention stattfinden soll.

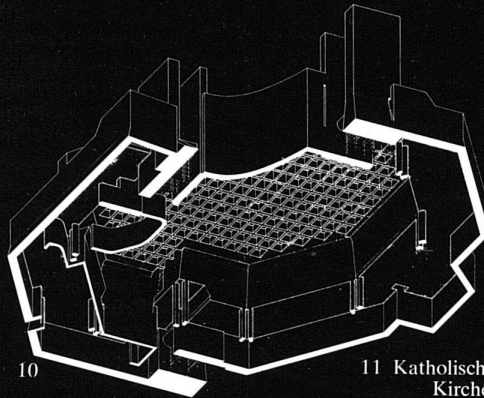
Zur Veranschaulichung der typologischen Gliederung einerseits und des in direkter Relation stehenden Aspektes der Ortsbildung und -gestaltung durch das Architekturobjekt im Raum – l'espace architectural – andererseits wählten wir die Kollegiumskirche in Sarnen (1964–1966) und die katholische St. Josefs-Kirche in Buttikon SZ (1968–1970) als Beispiele von Zentralbauten, die Schul- und Freizeitanlage in Zürich-Altstetten (1975) und die katholische Kirche in Niederrohrdorf AG (1970–1972) als exemplarisch für Mischformen, das Projekt für ein Kirch- und Gemeindezentrum in Lindenholzhausen bei Wiesbaden, BRD (1975), als typischen Längsbau. Das Schul- und Gemeindezentrum Sachseln, Publikationsobjekt dieser Bauchronik, stellt einen der jüngsten Beiträge im Entwicklungsbereich der Mischformen dar.

Betrachtungen zur Architektur

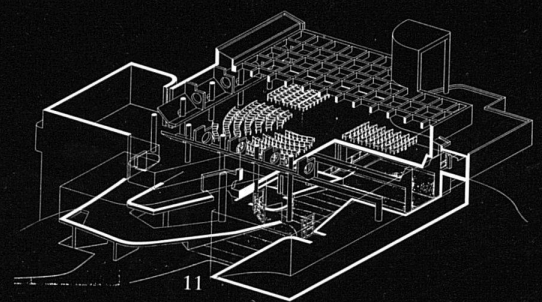
In der Architektur der Zürcher Architektengemeinschaft sind distributive Charakteristiken, formale Themata, strukturelle und konstruktive Bau- und Gebäude-teile, räumliche Zusammenhänge, Materialien und nicht zuletzt die Farbgebung Bestandteile eines Grundvokabulars, die beim Betrachten des Gesamtwerkes immer wieder erkennbar sind. Dabei denken wir vor allem an den in die räumliche Komposition integrierten Weg, an die bewusste Schaffung eines spannungsvollen Systems von wechselhaften negativ-positiven räumlichen Situationen, an die Bestrebungen, den strukturellen und konstruktiven Gebäudeteil zu einem Zeichen



Projekt für ein Kirch- und Gemeindezentrum in Lindenholzhausen, BRD, 1975



10



11

10 Katholische St. Josefs-Kirche in Buttikon SZ. Isometrische Darstellung des Kirchenraumes

11 Katholische Kirche in Niederrohrdorf AG. Isometrische Darstellung des Kirchenraumes und ansteigender Rampe vom Eingangsgeschoss aus

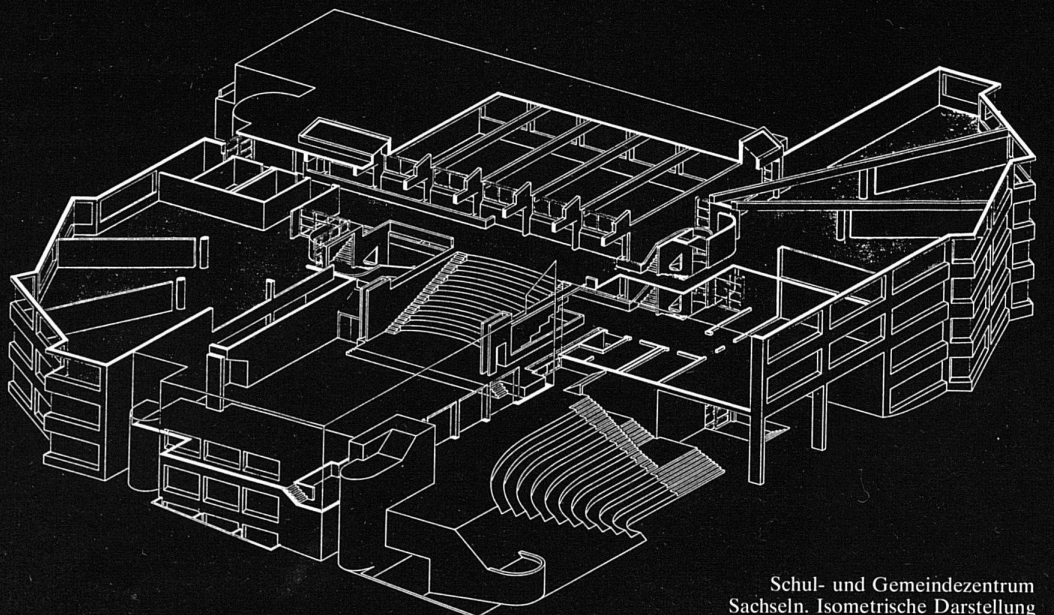
oder «Informationsleiter» zu definieren, an die gezielte gestalterische Intention, Räume zu gestalten, die als Resultat von Verbindungen zwischen positiven und negativen Volumen entstehen können, ähnlich wie bei geometrischen Systemen, an die Anwendung von Beton als plastischem Baustoff und von Farbe als Komplement zu einem bereits formalisierten Zeichensystem, um dessen semantische Dimension zu bekräftigen, oder als aktives Element einer in die Architektur eingefügten Wahrnehmungskomponente; demzufolge

ist Farbe Aktualisierungs- und nicht Harmonisierungsfaktor der Form.

Eine streng definierte geometrische Komposition wird von Ernst Studer auf der Ebene des Formalisierungsprozesses als rationales Instrument in der Entwurfspraxis nicht angewendet. Man neigt dazu, zu interpretieren, dass er den Einsatz des Rasters im Sinne eines ordnungbringenden Hilfsmittels in der architektonischen Komposition eher zu relativieren versucht. Hauptsächlich bei der Konzeption und beim Entwurf von Zentralbauten

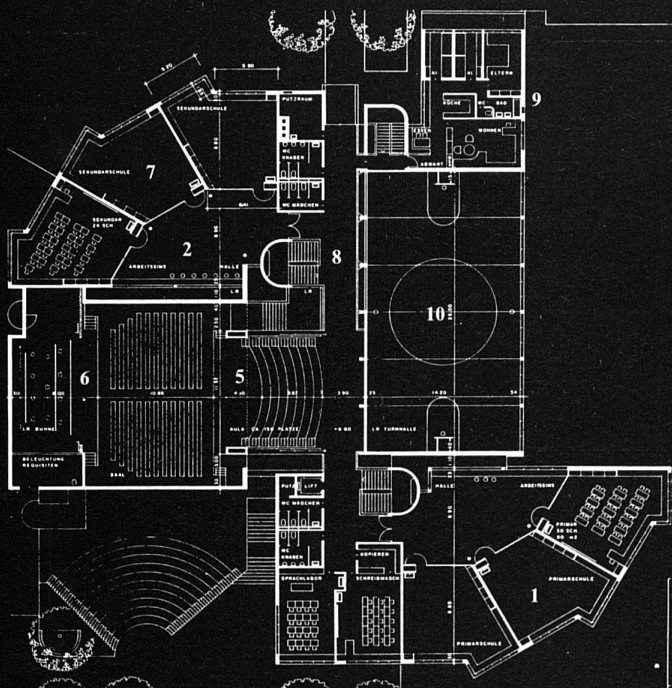
oder grösseren Räumen tritt diese Absicht hervor: Ernst Studer sucht nach dem Kontrast – oder sogar Widerspruch? – zwischen freier Form und geometrischer Struktur.

Um einen nach geometrischen Prinzipien und Methoden aufgebauten Raumsektor konzipiert er eine Art Hülle, die er trotz Befolgung einiger zum geometrischen Aufbaubereich gehörenden Bezugslinien und -flächen «flexibel» gestaltet, «erlebnisreicher» macht. Durch diese geschaffene Dualität versucht Ernst Studer, so

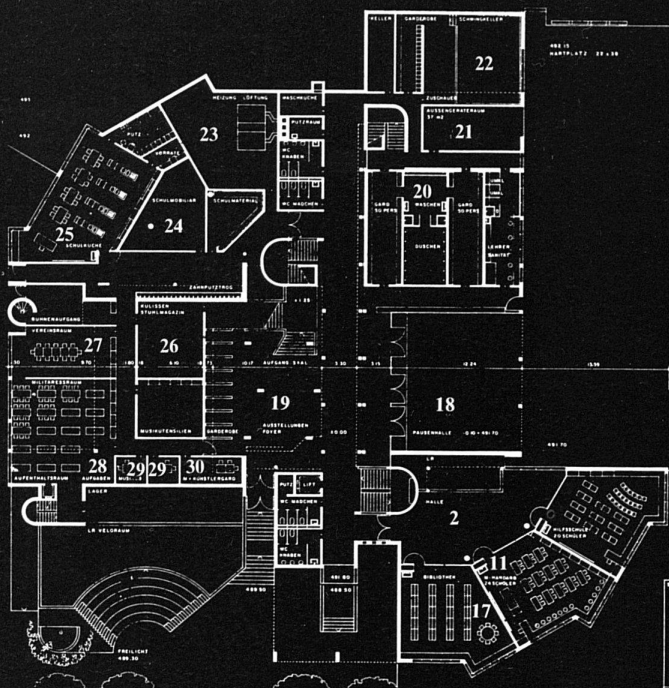


Schul- und Gemeindezentrum Sachseln. Isometrische Darstellung

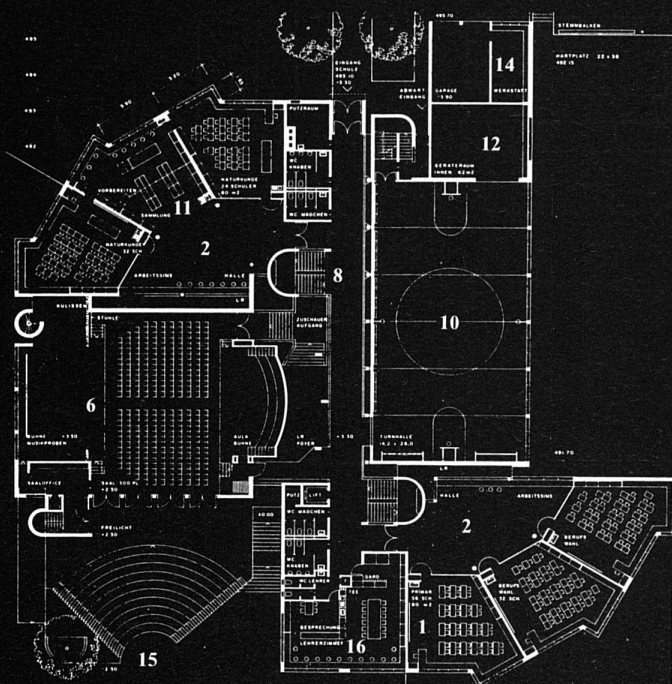
Bauchronik



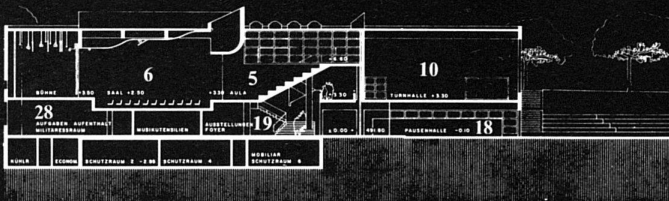
Schul- und Gemeindezentrum Sachseln. Grundriss des Obergeschosses



Schul- und Gemeindezentrum Sachseln. Grundriss des Eingangsgeschosses



Schul- und Gemeindezentrum Sachseln. Grundriss des unteren Eingangsgeschosses



Schnitt durch den Saal und die Turnhalle

- 1 Primarschulklassen
- 2 Halle
- 3 Schreibmaschinen
- 4 Sprachlabor
- 5 Aula
- 6 Saal mit Bühne
- 7 Sekundarschulklassen
- 8 Innere Strasse
- 9 Abwartwohnung
- 10 Turnhalle
- 11 Spezialklassen
- 12 Geräteraum
- 13 Garage
- 14 Werkstatt
- 15 Freilichttheater
- 16 Lehrerzimmer
- 17 Bibliothek
- 18 Pausenhalle
- 19 Foyer
- 20 Garderoben und Duschen
- 21 Aussengeräte
- 22 Schwingkeller
- 23 Heizung
- 24 Schulmobiliar
- 25 Schulküche
- 26 Stuhlmagazin
- 27 Vereinsraum
- 28 Militärraum
- 29 Musikzimmer
- 30 Künstlergarderobe

meinen wir, verschiedene Massstäbe zur Wahrnehmung des Raumes einzuführen, wobei die verursachte dialektische Betrachtung für den Menschen eine «perzeptive Nutzung» des räumlichen Gebildes erlauben soll. Bei Handhabung dieser formalisierenden Methodik unterscheidet Ernst Studer zwischen «geometrischem» und «organischem»

Bereich. Charakteristische Beispiele in diesem Zusammenhang sind die Kirchenbauten in Buttikon und Niederrohrdorf. In beiden Fällen ist der geometrische Aufbaubereich durch eine in Beton ausgeführte Raster- oder Kassettendecke dargestellt.

Ausgehend von dieser Betrachtung, kann eine weitere konzeptionelle Relation in der Archi-

tektur Ernst Studers erkannt werden, nämlich die Beziehung Form-Konstruktion, die in inhaltlicher Hinsicht eine annehmbare Analogie zu der vorhin erwähnten Problematik der geometrischen Komposition aufweist. Die Form wird nicht in Abhängigkeit von einem zuerst definierten konstruktiven Aufbau entwickelt, denn in den Werken Ernst Studers ist ein konstruktives System nicht als rationale Struktur identifizierbar. Im Raum werden die Konstruktionsteile eher als Bezugsobjekte in der räumlichen Komposition wahrgenommen. Die innere «Strasse» mit dem Foyer und den

Treppen im Schulhaus Sachseln bildet eine Art Hallenraum, der zur Verständigung dieses Aspektes exemplarisch ist. Die formale Konzeption wird folglich auf der Grundlage eines konstruktiven Verständnisses und nicht eines konstruktiven Schemas aktualisiert.

Im Sinne der Exemplifikation der einleitend dargelegten typologischen Konzepte und der nachfolgenden thematischen Erläuterungen zum architektonischen Schaffen der Architekten Naef, Studer, Studer zeigen wir auf diesen Seiten das Schul- und Gemeindezentrum Sachseln hauptsächlich von innen. D. P. ▶

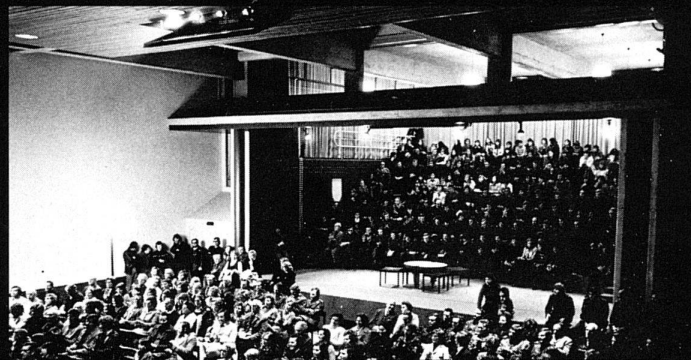
Bauchronik



17 Schul- und Gemeindezentrum Sachseln. Innere Strasse im oberen Eingangsgeschoss mit Blick in das Foyer, das von der Aula umschlossen wird



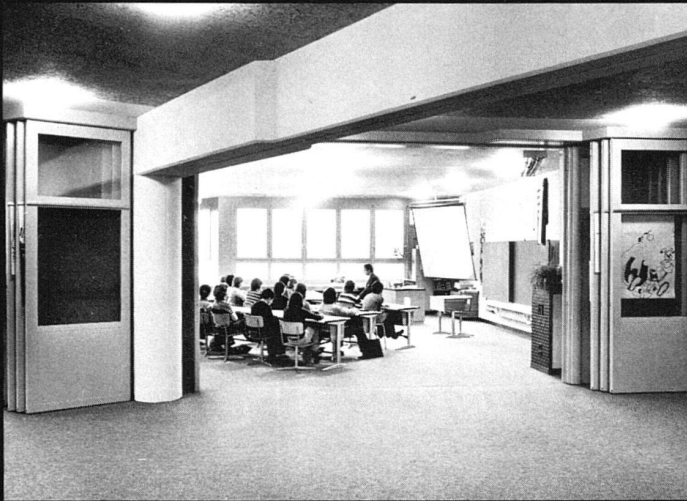
18 Schul- und Gemeindezentrum Sachseln. Innere Strasse im unteren Eingangsgeschoss



20 Schul- und Gemeindezentrum Sachseln. Saal und Aula zu einem Gesamt-
raum verbunden



19 Foyer mit Deckenuntersicht der Aula



21-23 Schul- und Gemeindezentrum Sachseln. Situation während des Schulunterrichts mit Benutzung der Halle vor den Klassenzimmern